

Argula von Grumbach



Peter Matheson, Argula von Grumbach

V&R

Peter Matheson, Argula von Grumbach

Peter Matheson, Argula von Grumbach

Peter Matheson

Argula von Grumbach

Eine Biographie

Vandenhoeck & Ruprecht

© 2014, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525550724 — ISBN E-Book: 9783647550725

Peter Matheson, Argula von Grumbach

Überarbeitete und erweiterte Übersetzung von
„Argula von Grumbach (1492 – 1554/7). A Woman before Her Time.“
Cascade Books, 2013.
Mit freundlicher Genehmigung von Wipf & Stock, Eugene, OR, USA.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-55072-4
ISBN 978-3-647-55072-5 (E-Book PDF)
ISBN 978-3-647-99500-7 (EPUB)

© 2014, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.
Satz: Konrad Triltsch GmbH, Ochsenfurt
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Wie kommt ein Neuseeländer dazu, über eine bayerische Reformatorin zu schreiben? Zufall oder Fügung des Schicksals? Vor einigen Jahren suchte ich in meiner neuseeländischen Bibliothek nach einer Schrift von Luthers radikalem Kollegen Andreas Karlstadt, als ich auf ein aufregendes Gedicht mit diesen Zeilen stieß: „Will ich es gar nit underlassen / Zureden im hauß und auff der strassen.“

Obwohl ich mich schon lange mit Reformationsgeschichte beschäftigt hatte, war mir die Autorin mit dem ungewöhnlichen Namen Argula von Grumbach damals unbekannt. Es stellte sich heraus, dass sie in den frühen 1520er Jahren eine führende Gestalt war, als die Wellen reformatorischer Agitation Bayern erfassten. Ihre Energie, Sprachgewalt und Zivilcourage faszinierten mich, denn mit ihren Schriften überwand sie Hürden, die Frauen jahrhundertlang abgehalten hatten, über Religion, Politik und Erziehung zu reden.

Die stürmischen Jahre der frühen Reformation hatten ihr ein „window of opportunity“ geboten. In dieser Phase konnte sie ihre Stimme erheben, und ihre Überzeugungen veröffentlichen. Ihr Beispiel, das dauerhafte Folgen haben sollte, zeigt, wie viel eine einzelne Person erreichen kann. Die Bedeutung ihres Beitrags zu Kirche und Gesellschaft wird in der letzten Zeit immer deutlicher erkannt.

Forschung ist hauptsächlich Fleißarbeit, aber am allerletzten Tag eines Studienaufenthalts in München, der alten, eleganten Hauptstadt Bayerns, hatte ich erstaunliches Glück. Im Katalog der Staatsbibliothek fand ich einen Hinweis auf eine Sammlung von Dokumenten. Als ich den Codex in Händen hielt, fand ich zu meinem Erstaunen die der Forschung bisher unbekanntem

handschriftlichen Kopien der ersten zwei Schriften Argula von Grumbachs.

Und noch ein Glücksfall darf erwähnt werden: Viele wertvolle Bücher und Dokumente sind während des Zweiten Weltkrieges verloren gegangen; auch das Exemplar von Luthers *bet buchlin* (1522), das er eigenhändig „der edlen frawen Hargula von Stauffen tzu Grumpach“ gewidmet hatte, sollte ein „Kriegsverlust“ sein; „auf Hoffnung da nichts zu hoffen war“, wanderte ich in Berlin von Bibliothek zu Bibliothek, bis ich schließlich in einem veralteten Kartenkatalog einen Hinweis fand. Ohne große Erwartungen füllte ich den Bestellschein der Kunstabteilung der Berliner Staatsbibliothek aus. Am nächsten Tag wartete auf mich ein kleines Büchlein im Oktav-Format. Bald hielt ich das Büchlein in den Händen – wie vor fünfhundert Jahren Argula von Grumbach!

Argula von Grumbach kam aus dem bayerischen Hochadel. Diese Ehefrau, Mutter von vier Kindern und eine demütige Christin, fand sich *getrungen*, sich gegen die Universität, die Kirche, den bayerischen Herzog und sogar gegen ihren eigenen Mann zu stellen. Ihr Schreiben und Handeln inspirierten viele; viele fanden sie aber unsinnig, lächerlich und unverschämt.

Verglichen mit den meisten Frauen ihrer Zeit ist ihr Leben erstaunlich gut dokumentiert, nur stellt die Asymmetrie der Überlieferung ein großes Problem dar. Ihre „innere Welt“ ist für die frühen Jahre gut nachvollziehbar; wie sie später über Religion und Frömmigkeit dachte, ist weniger bekannt. Wir erfahren dafür mehr über ihr tägliches Leben. Ihre Welt war viel härter als die unsere, ohne Anästhesie und Antibiotika.

Diese bayerische Aristokratin kann uns verwirren, befremden, vielleicht auch beängstigen. Aber ihre Integrität, ihr Mut, ihre Vorstellungskraft und Zähigkeit sprechen uns immer noch an, während ihr Widerstand gegen kulturelle und gesellschaftliche Zwänge uns bisweilen den Atem nimmt.

Sie war ein Kind ihrer Zeit, geprägt von den ritterlichen Werten ihrer Familie, von der religiösen Polemik und den gesellschaftlichen Konflikten der frühen Reformation. Sie lebte im 16. Jahrhundert, sah aber die hebräischen Propheten und die neutestamentlichen Apostel als Zeitgenossen an. Bei ihnen fühlte sie sich zu Hause und verband ihre „gefährlichen Erinnerungen“ mit einem

visionären Vertrauen auf eine bessere Zukunft für Kirche und Gesellschaft. Ihr Plädoyer für Toleranz und Dialog nimmt viel von dem vorweg, was für uns heute selbstverständlich ist. Fünfhundert Jahre liegen zwischen ihr und uns, doch spricht sie oft unsere Sprache.¹

Eine Biographie dreht sich um eine Person, wird aber nie von einer einzigen Person verfasst. Ein Heer von Bibliothekar(inn)en und Archivar(inn)en hat dieses Buch ermöglicht, von der Otago Universität in Neuseeland zu der British Library in London und natürlich Bibliotheken kreuz und quer in Deutschland und in der Schweiz, vor allem die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, die Staatsarchive in Würzburg und Amberg, die Bayerische Staatsbibliothek und das Bayerische Hauptstaatsarchiv München, mit besonderem Dank an Dr. Hörner, sowie die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin. Prof. Denis Janz und Prof. Elsie McKee haben freundlicherweise eine Fassung des englischen Textes durchgelesen. Prof. Franz Fuchs, Würzburg, und Dr. Uwe Tresp, Berlin, waren äußerst hilfreich. Den Lokalhistorikern in Dietfurt und Zeilitzheim, Franz Kerschensteiner und Hilmar Spiegel, und auch Prof. Jürgen Hoffmann, dessen Ortskenntnisse unübertroffen sind, bin ich zu großem Dank verpflichtet. Elisabeth Spitzenberger, die Heimatpflegerin von Beratzhausen, hat nicht nur die deutsche Fassung des Buches gründlich durchgearbeitet und erheblich verbessert, sondern zahllose neue Einsichten beigetragen und mich auf neue Quellen hingewiesen. In weiten Strecken ist sie die Mitverfasserin dieses Buches. Meiner Partnerin Heinke Sommer-Matheson sage ich herzlichsten Dank für Unterstützung und Nachsicht durch so viele Jahre.

¹ Die persönlichen Papiere der Familie Grumbach im Bayerischen Hauptstaatsarchiv sind nicht durchgehend nummeriert; wo die Nummer fehlt wird das Datum angegeben. Der Kürze halber wird Argula von Grumbach meistens einfach Argula genannt.

Peter Matheson, Argula von Grumbach

Inhalt

Vorwort	5
Abkürzungen	11
Kapitel 1: Kindheit, Jugend, Ehe	13
Der Münchener Hof	22
Argulas Ehe	27
Politische Spannungen und Hieronymus' Hinrichtung	31
Kapitel 2: Haus und Familie	33
Kapitel 3: Licht und Finsternis	43
Antiklerikalismus und Apokalyptik	43
Das Auftreten Luthers	49
Argula und Luther	51
Argulas Leben in Dietfurt	58
Kapitel 4: Zum Widerspruch gezwungen	63
Die Seehofer-Affäre	63
Die erste Flugschrift	74
Wirkung	79
Kapitel 5: Krisenjahr	84
Der Brief an Herzog Wilhelm	85
Die Reaktion	91
Der Brief an Ingolstadt	94
Argula und der Reichstag in Nürnberg	99
Ein aufgebrachtter Verwandter	104
Kapitel 6: Im Kielwasser	109
Argulas frühe Wirkung	114

10	Inhalt
An die von Regenßburg	118
Zielscheibe des Spottes	124
Kapitel 7: Verwüstung	133
Der Bauernkrieg	133
Verfolgung und Widerstand	153
Kapitel 8: Zwischen Hoffnung und Verzweiflung	160
Argula, Martin Luther und der Augsburger Reichstag .	160
Kapitel 9: Ein mühsamer Kampf	172
Georg, der älteste Sohn	172
Hans-Jörg	181
Apollonia	183
Die zweite Ehe	184
Finanzielle Probleme	190
Gottfried	193
Kapitel 10: Die letzten Jahre	201
Bernhardins Tod	204
Gottfried in Wolgast	206
Schicksalsschlag	208
Gerichtsprozesse und Krankheit	212
Veränderungen in der religiösen Landschaft	218
Kapitel 11: Schlusswort	222
Ihre Rolle in Gesellschaft und Politik	230
Argula und die Heilige Schrift	233
Argulas Theologie	236
Tochter, Ehefrau, Mutter, Witwe	240
Argulas Beitrag	241
Quellen und Literatur	245
Quellen	245
Zeitgenössische Drucke und edierte Quellen	246
Literatur	247
Register	259

Abkürzungen

AHKBAW	Abhandlungen der historischen Classe der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
AHVUFA	Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg
AKG	Archiv für Kirchengeschichte Böhmen-Mähren-Schlesien
AMRhKG	Archiv für Mittelrheinische Kirchengeschichte
ARG	Archiv für Reformationsgeschichte
AugUB	Universitätsbibliothek Augsburg
BABKG	Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
BBKG	Beiträge zur Bayerischen Kirchengeschichte
BDLG	Blätter für Deutsche Landesgeschichte
BHSPF	Bulletin de l'Histoire du Protestantisme Française
BZGBR	Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg
CH	Church History
EKB	Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns
EMWJ	Early Modern Women. An Interdisciplinary Journal
GTA	Göttinger Theologische Arbeiten
Köhler	Köhler, Flugschriften des frühen 16. Jahrhunderts
JTS	Journal of Theological Studies
LuthQ	Lutheran Quarterly
Mü SB	Bayerische Staatsbibliothek München
Mü UB	Universitätsbibliothek München
NFur	Neue Furche
ONB	Österreichische Nationalbibliothek
QEBG	Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte
QFRG	Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte
RKG	Reichskammergericht
SCJ	Sixteenth Century Journal
SJT	Scottish Journal of Theology
StAAm	Staatsarchiv Amberg

StAW Stb.	Staatsarchiv Würzburg; Standbücher
SVRG	Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte
VGFG	Verein der Gesellschaft für Fränkische Geschichte
VHVO	Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg
WA, WAB	D. Martin Luthers Werke. Weimarer Edition. 1883 ff. Briefwechsel. 1933 ff.
ZBLG	Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte
ZHF	Zeitschrift für Historische Forschung

Kapitel 1: Kindheit, Jugend, Ehe

Die Furtmeyr-Bibel ist eine Offenbarung. Sie versetzt den Betrachter in eine andere Welt. In leuchtenden Farben – blau, grün, purpur, orange und gold – begegnen uns Personen und Geschichten der hebräischen Bibel, drastisch und naiv wie der spätmittelalterliche Mensch sie sah: Adam und Eva, Noah mit der Arche, den Zug durch das Rote Meer, Moses, wie er mit scheinbar entflammtem Haar vom Berg Sinai herab schreitet, die Heldin Judit, die seelenruhig den Kopf von Holofernes abschlägt, Daniel unversehrt im Feuerofen und Simson, der kampfbereit den Eselskinnbacken schwingt!

Die Auftraggeber dieser prächtigen, 1472 vollendeten Bibelhandschrift waren Hans von Stauff und Margarethe Schenk von Geyern, Argula von Grumbachs Großeltern. Phantasievolle Vögel und Pflanzen mit Beeren und Blüten umranken die Textspalten in gotischer Schrift, betörende Miniaturen illustrieren das Hohelied. Dass die Auftraggeber sich auf einer eigenen Seite dem Betrachter präsentieren, ist ungewöhnlich: Hans in goldener Rüstung mit langem, goldenen Haar und Margarethe in blauem, pelzverbrämten Mantel, auf einer Steinbank sitzend.

Die biblischen Geschichten ereignen sich eindeutig in einer bayerischen Landschaft: Felder, Hügel, Flüsse, mittelalterliche Burgen und Städte, die teilweise von einem übernatürlich wirkenden goldenen Hintergrund beleuchtet werden. Irdisches und Göttliches, Natürliches und Übernatürliches, himmlische Engel und gewöhnliche Menschen sind eng miteinander verbunden. Die Furtmeyr-Bibel führt uns in die Welt spätmittelalterlicher Frömmigkeit; hinein in die Welt, in der Argula von Grumbach,

ihre Eltern und Großeltern lebten.¹ Dass ihr Großvater, Hans von Stauff, als junger Mann im Frühjahr 1449 von Venedig aus ins Heilige Land aufbrach, die Schauplätze der biblischen Geschichte also mit eigenen Augen gesehen hatte, überrascht nicht. Eine mit vielen Abenteuern verbundene Pilgerreise nach Jerusalem und der Ritterschlag am Heiligen Grab gehörten zum Bildungsprogramm standesbewusster Adelliger. Erst im tiefsten Winter kehrte die kleine Reisegesellschaft, zu der auch der Augsburger Patrizier Jörg Müllich gehörte, wieder zurück. Auch von dieser Welt von aristokratischem Standesbewusstsein, Traditionen, Privilegien, den Vorstellungen von Ehre und Ritterlichkeit war Argulas Leben und Denken geprägt. Sie unterschrieb ihre Briefe ihr Leben lang mit „geborne freyherrin von stauffen“.

Die Turniere spiegelten dieses Selbstverständnis der Aristokratie wider, sie zeigten den hohen Anspruch und das Standesbewusstsein ihrer ausschließlich adeligen Teilnehmer. Die extravaganten Kampfspiele mit festen Regeln dienten vor allem der adeligen Selbstdarstellung, der Präsentation ritterlicher Tugenden und der Abgrenzung gegenüber wohlhabenden Bürgern und Patriziern, die sich die Teilnahme an diesen teuren und exklusiven Veranstaltungen durchaus hätten leisten können. Diese spektakulären Großereignisse zogen Tausende von Zuschauern an. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts hatten sie ihren Höhepunkt erreicht. Argulas Vater Bernhardin I. nahm an mehreren großen Turnieren teil und war auch selbst an der Ausrichtung von Turnieren in Regensburg und Mainz beteiligt. Ein Turnierbuch zeigt auch ihren Bruder Bernhardin II. der 1512 und 1515 gegen den jungen Herzog Wilhelm IV. antrat. Als Wilhelm besiegt vom Pferd gestürzt war, ließ sich auch der Sieger Bernhardin fallen, um dem Herzog die Ehre zu erweisen.²

Aus einer alten, weit verzweigten bayerischen Adelsfamilie stammte auch Argulas Mutter, Katharina von Thering oder Törring, einer Tochter Georg von Thering-Jettenbachs und der

¹ Aug UB Cod. 1.3. 2° III, IV; vgl. Janota, *Furtmeyr-Bibel* vgl. die von Argulas Großonkel, Ulrich von Stauff auf Sünching, in Auftrag gegebene Furtmeyr Bibel: Mü SB, Cgm 8010a.

² MüSB Furtmeyr-Bibel 2800, 30 – 31, 44 – 45.

Barbara von Taufkirchen. Bernhardin von Stauff, zu der Zeit Viztum in Straubing, und Katharina heirateten im Juni 1486. Adam von Törring, ein Verwandter aus der Linie Törring-Stein, war von 1509 bis 1522 Statthalter des nach dem Landshuter Erbfolgekrieg neu entstandenen Fürstentums Pfalz-Neuburg, das bis zur Herrschaft Ehrenfels reichte. In der Familie Törring gab es auch schwarze Schafe: Nachdem Johann von Thering-Seefeld seinen Knecht ermordet hatte, musste er als Sühne eine Pilgerfahrt nach Rom unternehmen. Das Recht war nicht für alle gleich; für arm und reich galten unterschiedliche Maßstäbe und die Privilegierten waren schnell gewaltbereit. Zwischen Johann und seiner Frau Barbara, einer Tochter des Hieronymus von Stauff, Argulas Cousine, gab es häufig Streit und so ließ sie sich nach achtjähriger Ehe im Januar 1523 von ihm scheiden.³

Mit der Familie seiner Frau, besonders mit deren Bruder Veit, scheint Bernhardin I. gut ausgekommen zu sein. Trotzdem folgten nach dem Tod des Christoph von Törring-Pertenstein die üblichen langjährigen Erbstreitigkeiten; 1498 scheint man sogar den Fürstbischof von Salzburg um Vermittlung gebeten zu haben.⁴

Katharina muss wohl sehr robust gewesen sein; sie brachte ein kräftiges Kind nach dem anderen auf die Welt: Bernhardin II., Argula, Sekundilla, Zormarina, Gramaflanz, Feirafis und Marcellus. Die Eltern wählten für ihre Kinder Namen aus dem „Parzival“, einem Epos über König Artus und seine Tafelrunde: Argula, Gramaflanz, Sekundilla und Feirafis. Argula wurde ironischerweise nach der wunderschönen, aber arroganten Verführerin „Argeluse“ genannt. Der Name Parzifal kommt auch in der Genealogie der Stauffer vor.

Die große Burg Ehrenfels, Mittelpunkt der gleichnamigen Herrschaft, war seit 1335 Sitz der Familie von Stauff. Auf einem Hügel nordwestlich von Beratzhausen gelegen, beherrschte die Feste mit hohen Mauern und fünf Türmen weithin die Landschaft. Das ist auch heute noch gut vorstellbar, wenn man nach dem Aufstieg durch die Wälder die immer noch beeindruckende

³ Engelbrecht, *Drei Rosen*, 138–145.

⁴ Personenselekt 110 Grombach, 1498; nicht nummeriert.

Ruine auf dem Schlossberg erreicht hat. In Beratzhausen, dem Marktort der Herrschaft, besaß die Familie ein „vestes Haus“, ein Steinhaus.

Die Heirat von Hans III von Stauff und Margaretha Schenk von Geyern ca. 1453 verband die Stauffer mit einer anderen einflussreichen Familie. Hans III. von Stauff und seine Nachfolger waren seit 1465 Reichsfreiherrn, das heißt, ihre kleine Herrschaft Ehrenfels mit ungefähr 1700 Untertanen war von den Landesherren, den Wittelsbacher Herzögen, unabhängig, sie unterstanden direkt dem Kaiser und hatten das Recht auf Sitz und Stimme bei den Reichstagen. Die Reichsfreiheit wurde aber immer wieder in Frage gestellt, vor allem durch Herzog Albrecht IV. (1465 – 1508) und den Herzögen von Pfalz-Neuburg.⁵ Auch 1523 verteidigte Argulas Bruder Bernhardin II. energisch seine Selbstständigkeit gegenüber den Pfalzgrafen in Neuburg.⁶

Zu dieser reichsfreien Herrschaft Ehrenfels kamen Hofmarken und Landsassengüter: Sünching, Köfering, Triftfling, Brennbürg, zeitweise auch Burg und Herrschaft Falkenstein, Schloss Neuhaus und Schloss Schönberg. Die verschiedenen Linien der Stauffer waren zeitweise die größten Hofmarksherren in Niederbayern und als solche abhängig von den Landesherren. In Regensburg besaßen sie ein „Freihaus“, den Staufferhof. Diesem Freihaus, das nicht den reichsstädtischen Gesetzen unterstand und Steuerfreiheit besaß, wird bei der Einführung der Reformation in Regensburg noch besondere Bedeutung zukommen.

In den häufigen Fehden und Auseinandersetzungen zwischen den adeligen Familien waren die Stauffer oft als *Teidinger* oder Vermittler tätig. Könige und Bischöfe nahmen ihre Dienste in Anspruch. Fast jedes wichtige Amt in Bayern ist irgendwann von ihnen wahrgenommen worden: Sie fungierten als Räte, Diplomaten, Pfleger und Richter. Als *Viztum*, das heißt, als Vertreter der Herzöge in Landshut und Niederbayern, bekleideten Dietrich III., Hans III. und Bernhardin I. ein wichtiges Amt in der herzoglichen Landesverwaltung mit richterlichen und militärischen Kompetenzen und Verantwortung für die Steuereinnahmen.

⁵ Dollinger, *Elfhundert Jahre*, 74.

⁶ Noch in 1528; BayHStA RKG 11484; vgl. Dollinger, *Die Stauffer*, 6.

Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts war ihr Wohlstand so beträchtlich, dass sie Geld an Bischöfe, Herzöge und Könige verliehen und als Bürgen für die Anleihen anderer hafteten. Ihr angesehenes Siegel ist auf zahlreichen Urkunden und Verträgen zu finden.

Sie waren auch Kirchen und Klöstern verbunden: Ihr ursprünglicher Sitz, die Burg Stauff bei Eysölden, heute Thalmäsing, gehörte zum Bistum Eichstätt; im 13. Jahrhundert waren Stauffer dort Domherren.

Für einige Pfarreien besaßen sie das Patronatsrecht. Im 15. Jahrhundert ist Albrecht von Stauff Vogt des Reichsstifts Obermünster in Regensburg, das neben dem Staufferhof liegt; die Stauffer auf Sünching waren Vögte des Klosters Frauenzell. Stiftungen und Jahrestage für das Seelenheil gab es bei den Minoriten in Regensburg, den Birgittinen im Kloster Gnadenberg und im Kloster Seligenporten. Hans III. erwarb einen Ablass für die Schlosskapelle St. Wenzeslaus in Köfering⁷ und ist Mitbegründer einer Bruderschaft in Laaber.

Auf Bildung legten die Stauffer großen Wert; Argulas Brüder Bernhardin II. und Marcellus studierten an der 1472 gegründeten Universität in Ingolstadt. Die Handschriften, die im Besitz des Hans von Stauff waren, bezeugen sein waches Interesse für Geschichte und Religion, für Prophezeiungen, Pilgerberichte und Ablassschriften.⁸ Aus der Zeit um 1500 ist auch eine Handschrift des Beratzhausener (später Regensburger) Bürgers, des *cramers* Ulrich Mostl erhalten. Seine Sammlung gibt einen Einblick, was die Bürger und Handwerker interessierte: Kochrezepte, medizinische Rezepte, Geschichten, Segenssprüche, Reime und Träume.⁹ Bernhardin I. ist eine „Practica auf das Jahr 1498“ gewidmet; vom Verfasser der

⁷ StAAm; Schlossarchiv Köfering; Urkunden Nr. 61.

⁸ MüSB, Cgm, 267; www.manuscripta-mediaevalia.de/bilder/hs-bilder/k/HSK0043_a180.jpg. Diese Handschriften wurden nach der Plünderung der Burg Ehrenfels nach München gebracht. Das Grabmal für Hans von Stauff in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Beratzhausen stammt aus der Roritzer Werkstatt.

⁹ MüSB Cgm 5919.

astrologischen Prognosen, dem Mathematiker Erhard Sittich, wird er mit „gnädiger Herr“ und „guter Christ“ angesprochen.¹⁰

Wie schnell man Rang und Ansehen verlieren konnte, zeigte sich aber zu Beginn des Jahres 1492, dem Geburtsjahr Argulas, als die Truppen Herzog Albrechts IV. die Burg Ehrenfels plünderten und verwüsteten. Die Brüder Bernhardin und Hieronymus waren Mitglieder des Löwlerbunds, zu dem sich 1488 46 Adlige zusammengeschlossen hatten, darunter auch Albrechts Brüder Christoph und Wolfgang. Der Bund war eine Reaktion auf den Versuch Albrechts IV., in die aristokratischen Rechte einzugreifen, ausgelöst durch eine geplante Kriegssteuererhebung. Von den Expansionsbestrebungen Albrechts war auch Kaiser Friedrich III. betroffen: 1485/86 hatte sich die Reichsstadt Regensburg dem Herzog unterstellt und sich dem bayerischen Teilherzogtum eingliedern lassen; eine Verletzung des Reichsrechts, die 1491 die Verhängung der Reichsacht zur Folge hatte. Mit der Ausführung der Acht wurde der Löwlerbund beauftragt. Nach den ersten Aktionen der Löwler reagierte der Herzog und ließ fast alle Burgen und Schlösser der Bundesmitglieder zerstören. In Sünching und Köfering waren die Schäden groß; auch die Burg Ehrenfels wurde gestürmt und der Markt Beratzhausen verwüstet. Wie immer litten die einfachen Leute am meisten: „die armen frawen bei plünderung der dörfer irer kleider entblöst, an ihrem Leib gepeinigt, in meinung, geld abzunoten.“¹¹

Die Furtmeyr-Bibel kam mit wertvollem Hausrat und Kleinodien als Kriegsbeute nach München, Bernhardin und Hieronymus wurden gefangen genommen. 1493 wurde der Konflikt beigelegt; der Herzog musste die alten Rechte des Adels bestätigen. Seine Übermacht zeigte aber deutlich, dass Macht und Einfluss des Adels merklich schwanden. Einen finanziellen Ausgleich für die enormen Schäden, die die Stauffer mit 40.000 Gulden bezifferten, gab es nie und auch keine Rückgabe des Beuteguts. Auch wenn die Burg Ehrenfels bald wieder hergestellt und bewohnbar war: Der Löwlerkrieg war ein Wendepunkt. Von den finanziellen Verlusten hat sich die Familie nie mehr erholt.

¹⁰ ONB, Ink. 11.6.70/

¹¹ Dollinger, *Elfhundert Jahre*, 51.

Wie Argula viel später in einem Brief an ihren Verwandten, Adam von Thering bemerkte: „Ir wist, das mein vater vnder den herren von Bayern verdorben vnd seyne kinder zu bettlern worden seyn.“¹²

Bernhardin I., der nach der Gründung des Löwlerbundes vom Amt des Viztums in Straubing zurückgetreten war, wurde Hauptmann in Ingolstadt, im Dienst Herzog Georg des Reichen von Bayern-Landshut. Als dieser 1504 ohne männliche Nachkommen starb und seine Tochter Elisabeth und sein Schwiegersohn Ruprecht von der Pfalz seinem Testament entsprechend ihr Erbe antreten wollten, kam es zum Krieg zwischen den kurpfälzischen Wittelsbachern und Albrecht IV. Der Herzog beanspruchte das Teilherzogtum Bayern-Landshut für sich und wurde von seinem Schwager Kaiser Maximilian I. unterstützt. Auch Bernhardin und Hieronymus stellten sich auf die Seite Albrechts und erhielten als Teil-Erschädigung für die hohen Kriegskosten und ihre Verdienste das Schloss Schönberg. Bernhardin wurde Viztum in Landshut und 1508 Pfleger im Landgericht Kelheim. Hieronymus, Hofmeister der jungen Herzogssöhne Wilhelm und Ludwig, die beim Tod Albrechts noch minderjährig waren, erhielt nach dem Regierungsantritt Wilhelms IV. Burg, Markt und Herrschaft Falkenstein. Seine herausragende und einflussreiche Position brachte ihm nicht nur Freunde ein.

In diese unruhige, wechselhafte Zeit wurde Argula von Stauff hineingeboren, neun Jahre nach Martin Luther. In ihrem Geburtsjahr wurde Amerika „entdeckt“; die Nachrichten über diese neue Welt werden erst allmählich nach Deutschland vorgedrungen sein.¹³ Sie wuchs nicht weit entfernt von Regensburg auf, in der schönen bayerischen Juralandschaft, die vom Flusstal der Schwarzen Laber durchzogen wird. Im Labertal lag der kleine Markt Beratzhausen, mit dem Marktplatz, der Pfarrkirche St. Peter und Paulus, dem „festen Haus“ der Stauffer und einem großen Kasten, in dem das Getreide lagerte. Mit ihrer Mutter hielt sie sich zeitweise im Wasserschloss Köfering auf, das in der Donauebene südöstlich von Regensburg liegt. Von dort aus waren

¹² Matheson, *Schriften*, 124.

¹³ Leitch, *Ethnography in Early Modern Germany*.

die Herzogsstädte Straubing und Landshut, die Dienstorte ihres Vaters Bernhardin I., gut erreichbar.¹⁴

Ihr ganzes Leben – ausgenommen die Zeit am Münchner Hof – war Argula immer mit dem Land verbunden, mit Pferden, Hunden, Schafen, Gänsen und Hühnern. Später ritt sie gern auf dem Damensattel durchs Land. Der Lebensunterhalt, das Einkommen der Familie, kam zu einem guten Teil aus dem Ertrag des Landes, aus Getreide- und Weinbau und vom Vieh. Die Jagd, ein Adelsprivileg, war vor allem für die Männer ein großes Vergnügen.

Über ihre Kindheit wissen wir wenig, auch ihr Geburtstag ist unbekannt. Ihr Name und die Namen ihrer Geschwister lassen vermuten, dass sie und ihre Geschwister die sagenhaften Geschichten von den Heldentaten des König Artus und den Rittern seiner Tafelrunde hörten, vielleicht auch die Geschichten von Till Eulenspiegel aus den Volksbüchern. Als junges Mädchen las sie die Abenteuer des „Fortunatus“, dessen Börse nie leer wurde.¹⁵ Zahllose Volkslieder und Reime waren im Umlauf. Argula konnte sehr gut lesen, schreiben und rechnen; Latein hat sie nicht gelernt. Als zweites Kind einer großen Familie fehlte es ihr wohl nie an Spielgefährten, wahrscheinlich verbrachte sie gern viel Zeit mit den Pferden. Auf die Burg kamen Frauen zum Spinnen, Erntehelfer, Boten und Lieferanten, die Fleisch, Fische, Kerzen, Pergament und Schreibzeug brachten.

Wie fast alle Adligen werden auch die Stauffer zusammen mit ihren Untertanen die Jahresfeste gefeiert haben: An Lichtmess Anfang Februar zog man in feierlichen Prozessionen um die Felder und betete für eine gute Ernte, dann kam die Fastnacht mit Masken und Tanz, der Beginn der Fastenzeit am Aschermittwoch, Ostern, die Sommernacht am Johannistag. An Martini im November feierte man das Ende des Wirtschaftsjahres mit Wein und Gänsebraten.

Dann waren da die Aufenthalte im Staufferhof in Regensburg, einem mächtigen spätgotischen Anwesen gegenüber dem Da-

¹⁴ BayHStA GL Ehrenfels 1 Nr. 11.

¹⁵ Fortunatus wird in ihrem Brief an Herzog Wilhelm erwähnt; Matheson, *Argula*, 111 – 112; eine Ausgabe erschien 1509 in Augsburg; Konneke, *Bilderatlas*, 114.

menstift Obermünster. Die Reichsstadt an der Donau war beeindruckend: Die großen Handels- und Patrizierhäuser mit ihren Türmen, römische Mauerreste, der noch unvollendete gotische Dom, dessen stadtbeherrschende Dimension aber schon erkennbar war – aus der Perspektive eines Kindes betrachtet, ein riesiges Bauwerk.

Ein Gebetbuch, das bei ihrer Haushaltskorrespondenz liegt, zeigt die warme Frömmigkeit ihrer Kinderjahre. In den Gebeten, die auch ähnlich in einem Nürnberger Gebetbuch enthalten sind,¹⁶ spiegeln sich die tagtäglichen Sorgen wider, die Bedeutung guter Werke, die Verehrung des Altarsakraments, die Beichte und vor allem das Gebet für das Seelenheil der verstorbenen Familienmitglieder. Als Kind wird Argula sich von ihrem Schutzengel gut behütet gefühlt haben und sie wird, wie alle, zu Unserer Lieben Frau und zu den Heiligen gebetet haben:

Freü dich maria, wan dü des scherp(est) das dü die freudt bewisen pyst (*weil Du die schärfste Freude empfunden hast*) ewigklichen on ende; ave maria hymellysch königin helf uns das wir dich und deinen lieben sün Jhesüm Christ ewigklichen loben, und schauen mügen on ende AMEN.

Ewiger wirdiger und seliger geyst mein getreuer engel der mir von dem almechtigen got zü ainem hutter gegeben ist, ich rüff dich an und pitt mit aller die müttigkaytt (*Demut*) in dem namen deines und meines herren das dü meines leibes und meiner seele nottürfft bedenckest... berynn von mir (*mach mich rein von*) allen weltlichen lust und freude und er wirb mir ain raine und keusche begir auch zü aller zeyt ain ware und gerechte dye muttigkayt...

Heyliger herr sandt erasmus ich pit dich das dü behuttest an aller statt (*in jeder Stätte*) vor allen layd vor falschen radtden vor allen den dy mir gehässig sein und gefärig meiner eren (*gefährden meine Ehre*) und hye meines leibs narung gib mir da mit ich küm zü dir an den engel schar zü gottes namen Amen.¹⁷

¹⁶ BayHStA, Cart.110 (Grombach); Matheson, *Angels*, 517–30; Hamburger, *The Netherlands in Nuremberg*; vgl. Pötzl, *Volksfrömmigkeit*, 871–881; Hamm, *Theologie und Frömmigkeit*, 159–211.

¹⁷ Matheson, *Angels*, 522, 523, 529.

Als sie zehn Jahre alt war, schenkte ihr der Vater eine deutsche Bibel – vielleicht dachte er dabei an die Furtmeyr-Bibel seines Vaters – wahrscheinlich die schöne zweibändige Koberger-Bibel, die 1483 in der Nürnberger Druckerei des Anton Koberger hergestellt wurde. Die großen Folianten enthalten über hundert kolorierte Holzschnitte. Sie zeigen, wie Eva sanft aus Adams Seite gezogen wird, Judit den Holofernes enthauptet, den Sieg des Erzengels Michael über den Drachen, und schließlich eine (äußerst elegante) babylonische Hure aus der Offenbarung des Johannes. Vorworte des Kirchenvaters Hieronymus aus dem viernten Jahrhundert wurden den Büchern des Alten Testaments vorangestellt. Unter Hieronymus' Hörern waren auch adelige Frauen – ein wichtiger Aspekt für Argula, die sich später darauf beziehen sollte. Jedenfalls war diese Bibel ein ungewöhnliches Geschenk für eine Zehnjährige. Vielleicht hatte Bernhardin bemerkt, wie gut Argula mit Worten umgehen konnte. Meistens befassten sich die adeligen Damen mehr mit Lesen und Schreiben als die Männer.¹⁸ In Argulas späterem Leben wird die volkssprachige Bibel eine sehr große Rolle spielen.

Der Münchener Hof

Nach dem Landshuter Erbfolgekrieg waren die Brüder Hieronymus und Bernhardin wieder im Dienst Herzog Albrechts IV. So lag es nahe, Argula an den Münchner Hof zu schicken.¹⁹ Es war üblich, dass der Hochadel auf diese Weise seinen Nachwuchs mit den Standesgenossen und dem Hofleben bekannt machte.

Sie wurde Hofjungfrau im „Frauenzimmer“ der Herzogin Kunigunde, Herzog Albrechts Gemahlin und Schwester des

¹⁸ Margareta Peutingen, eine Augsburger Patrizierin, war z. B. auch Besitzerin und Leserin einer vorlutherischen Bibel; Kolde, *Seehofer*, 60, n. 3; über die Bildung von adligen Frauen s. Halbach, *Argula*, 53–70.

¹⁹ Wohl um ihr zehntes Jahr und lange vor dem Tod Albrechts IV. in 1508, als die Herzogin Kunigunde sich vom Hof zurückzog. Es könnte sein, dass der Vater ihr die Bibel als ein Abschiedsgeschenk gab. 1502 war ihr Vater noch nicht im Dienst von Herzog Albrecht, sondern bei Herzog Georg dem Reichen in Landshut oder Ingolstadt.

Kaisers Maximilian. Kunigundes Hofhaltung lag in der Neuveste, einer Wasserburg außerhalb der Stadtmauer; getrennt vom „Alten Hof“, der südöstlich der Neuveste innerhalb der Stadtmauer lag; dort war der Hof des Herzogs. In München lernte Argula das Hofleben mit seinen Licht- und Schattenseiten kennen: wie man sich anzog, einen Knicks machte, tanzte, sich geziemend benahm, wie man ein Gespräch führte, wann es ratsam war, den Mund zu halten, wie Dummköpfe aus der Fassung zu bringen waren und wie man die Langweiligen taktvoll und höflich behandelte. Sternstunden im Hofleben waren wohl interessante neue Freundschaften, Musik und glanzvolle Feste. Andererseits gab es Klatsch und Tratsch, Eifersüchteleien um Gunst und Aufstieg. Private und persönliche Angelegenheiten waren plötzlich in aller Munde, wichtige Entscheidungen mit weitreichender Bedeutung aber wurden streng geheim gehalten. Man lernte, sich hinter einer Maske zu verbergen, und nicht jedem gelang es, Schein und Wirklichkeit auseinanderzuhalten.²⁰

Für einige Jahre war München ihr Zuhause, ihre „Universität“. Im Frauenzimmer wurde sie mit den Töchtern des Herzogpaares erzogen, vielleicht mit der fast gleichaltrigen Sabine, die später eine unglückliche Ehe mit Ulrich von Württemberg einging; sicher hatte sie auch Kontakt zu den jungen Herzögen Wilhelm, Ludwig und Ernst. Eine spannende Zeit: Reform war in aller Munde, Lebensstil und Ansichten wandelten sich schnell, in allen Bereichen bahnten sich Veränderungen an, in der Kunst, Architektur, Politik, Diplomatie und Jurisprudenz. Die Ideen und Werte der Renaissance fassten in der Residenzstadt schnell Fuß und Bayern öffnete sich kulturellen Einflüssen, die von außen kamen; Kunst und Musik orientierten sich vor allem an Italien. Die Werke des Hofmalers Hans Burgkmair wird Argula gesehen haben, z. B. die Darstellung der „drei gvet Judin“: Esther, Judit und Jael. In ihren Schriften wird sie sich auf diese biblischen Heldinnen beziehen, als von Gott in ganz ungewöhnlicher Weise inspirierte und zum Handeln getriebene Frauen.

Der Prinzenenerzieher Aventinus setzte in der bayerischen Geschichtsschreibung ganz neue Akzente, seine antiklerikale Pole-

²⁰ Störmer, *Hof und Hofordnung*, 361 – 81.

mik war ungewöhnlich scharf und sein Mitgefühl mit dem vom Klerus ausgepressten „armen Volk“, war nicht zu übersehen.²¹ Gedruckte Ausgaben der griechischen und römischen Klassiker waren jetzt erhältlich und aus den Druckereien kam eine nicht versiegende Flut an Flugblättern, einige oberflächlich und schnell veraltet, aber vieles gab doch zu denken.

Die Überzeugung des Desiderius Erasmus, dass Erziehung der Königsweg zur Menschlichkeit sei und sogar zum Heil führen könne, begeisterte die deutschen Humanisten. Kartographen zeichneten bisher unbekannte Länder in ihre Karten ein. In jeder Hinsicht und in allen Bereichen wurden alte Grenzen durchbrochen.

Auch das Stadtbild Münchens veränderte sich: Überall wurde gebaut. 1494 wurde die Frauenkirche, eine mächtige dreischiffige Hallenkirche mit hohen Doppeltürmen, geweiht; sie wurde zum neuen Wahrzeichen der Herzogsstadt. Wegen der wachsenden Zahl von Kirchen und Klöstern nannte man München das „deutsche Rom.“

München war ein denkbar großer Kontrast zum kleinen Beratzhausen, in dem Argula groß geworden war, mit einem riesigen Marktplatz, der Stadtbefestigung, dem düsteren Falkenturm, in dem Übeltäter eingekerkert wurden, vielen lauten und geschäftigen Herbergen und Wirtshäusern.

Welchen Beruf die Menschen ausübten, die auf den Straßen und Plätzen unterwegs waren, oder welchem Stand sie angehörten, war an der Kleidung zu erkennen. Kleiderordnungen legten Material, Wert und Farben von Kleidung und Schmuck fest: Die Patrizier trugen wertvolle Pelze, groben Wollstoff die Mönche und Bettelmönche, enge Hosen und geschlitzte Wämser die Bürgersöhne, die sich an der neuesten Mode orientierten. Mit Kleidung konnte man Aufmerksamkeit erregen, sie konnte aber auch bedeuten: „geh mir aus dem Weg“ oder „aus mir wird nie was“.

Das Leben spielte sich hauptsächlich auf den Straßen und Plätzen ab, besonders im Sommer und Herbst wurde die Stadt zum großen Theater. Gaukler errichteten eine Bühne, auf der sie

²¹ Aventin, *Werke* VI, 183 – 187.

die Zuschauer unterhielten und Pfaffen und geldgierige Bettelmönche anprangerten.²² Prostituierte und andere unerwünschte Außenseiter wurden aus der Stadt getrommelt. Ein Strohkrantz auf dem Kopf machte sie lächerlich. Mit jedem Trommelschlag versetzte ihnen der Henker einen Peitschenhieb auf den nackten Rücken – zur großen Freude der Schaulustigen, die an Spott nicht sparten.

Das Hofleben, bestimmt von Politik und Intrigen, Repräsentation und Etikette, wird Argula anfangs fremd gewesen sein. Sie verstand wohl wenig von den Spannungen zwischen den Wiltelsbachern und Kaiser Maximilian.

Gleichzeitig gab es am Münchner Hof eine andere Seite: Herzogin Kunigunde war für ihre tiefe persönliche Frömmigkeit bekannt. Johann von Staupitz, einflussreicher Prediger des Augustinerordens und Luthers Mentor, widmete ihr sein Buch „de amore Dei“, von der Liebe Gottes:

Behalt die wurtzeln in dem herzen, die rechte gotliche lieb, so mag nichtz den (denn) guts auß dir geen, nichtz den seliglichs von dir gescheen. Derhalben werden die menschen von nyemandts anders, den in der schule der liebe gottes gelernig, in yr allein werden wircker des gotlichen worts, alle andere gottes kunst machen nichtz den horer.²³

Nach dem Tod Herzog Albrechts IV. 1508 verließ Kunigunde überraschend und zur allgemeinen Bestürzung die Neuveste mit ungefähr 30 Bediensteten und ihren noch kleinen Kindern und zog sich aus dem öffentlichen Leben in das Pütrich-Regelhaus, ein reformiertes Franziskanerinnenkloster in der Nachbarschaft der Neuveste, zurück. Wie ihre Mitschwestern wollte sie ein einfaches Leben im Gebet führen. Sie verehrte die Reliquien, die ihr kaiserlicher Bruder dem Kloster gestiftet hatte, war aber kritisch, was Aberglauben und Mirakel betraf. Sie entlarvte die Augsburgerin Anna Lamemit, die sich während des Augsburger Reichstags 1510 als „hungerkünstlerin“ präsentierte. Seit vierzehn Jahren habe sie nichts gegessen und getrunken, sie ernähre sich nur von der eu-

²² Jesse, *München*, 16.

²³ Knaake, *Staupitz*, 114.

Der Autor

Dr. Peter Matheson hat an Universitäten weltweit unterrichtet und war zuletzt Professor am Knox Theological College in Dunedin (Neuseeland). Er gab 2010 die kritische Edition der Schriften Argula von Grumbachs heraus.

Argula von Grumbach, geb. von Stauff, war die erste Reformatorin in Europa, ihrer Zeit weit voraus. In bis dahin ungewohnter Weise forderte sie die Theologen auf, mit ihr, einer Laiin, öffentlich zu debattieren und ihr Benehmen biblisch zu rechtfertigen. Wegen ihrer couragierten Flugschriften wurde sie gehasst, aber auch gefeiert – unter anderen von Martin Luther, mit dem sie langjährig korrespondierte. Diese erste wissenschaftliche Biographie zeigt Argula von Grumbach als eine im Denken und Handeln mutige Frau, die sprachlich, geistlich und politisch die Hürden ihrer Zeit überwand.



ISBN: 978-3-525-55072-4



9 783525 550724

www.v-r.de